

Luzerner Tagblatt

Dreisinniges Organ

Hauptanzeigblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Abonnementpreise: Tagespreis, Monatspreis, Halbjahrespreis, Jahrespreis

Insertionspreise: Die einpaltige Zeile oder deren Raum: 10 Cts

Redaktions-Bureau: Poststr. Nr. 11

Druck: Johann Freitag die hiesige Druckerei

Expedition: Hauptstr. 10, Luzern

Die heutige Nummer enthält 20 Seiten

Inhalt: Brief aus der Bundesstadt, Die Kanalbaufrage in Schwyz, Luzern, Ausland, Telegramme, Sozialchronik, Vermischte Nachrichten, Unfallchronik, Vergehen, Feuilleton

Brief aus der Bundesstadt.

Der 18. Juni 1909. Die Zeit ist hier nicht so wie meine im Parlamentsgebäude - kaum daß die Sitzung geschlossen ist...

mit dem Präsidium des Bundesrates. Das war nicht immer so. Unter Anna Drog hatten wir ein unabhängiges politisches Departement...

Es gibt aber hier noch einen andern Gesichtspunkt der Beurteilung, die Art, wie unsere auswärtigen Angelegenheiten geführt werden. Dieser Gesichtspunkt ist so wichtig, daß alle andern Rücksichten darob zurücktreten müssen...

desrats, zum Fall Beauty (Maßregelung eines Bundesstadtkorrespondenten). Auf die Aktien zum Gothaerbetrieb ist man nun unheimlich gespannt...

Dieser Fall und andere, in denen wir nicht gerade sehr glücklich waren, legen den Gedanken nahe, ob das Mißgeschick nicht zum guten Teil durch das System verschuldet sei...

Eine Veränderung soll auch künftig nicht erfolgen. Man vernahm, daß bei der gegenwärtigen Organisation der Bundeshauptverwaltung sechs Mitglieder des Bundesrats gegen nur eines, wenn wir nicht ihren Hr. Schöbinger, für ein unabhängiges politisches Departement seien...

Wissen Sie, wie alt ein Postulat werden kann? Der Geschäftsbericht sagt es Ihnen. Das letzte (Bielgasse-Neuhof) trägt die Zahl 701. Unerledigt sind unter anderem das Verbot des Durchtransports lebender

Wacheln, die Mißbräuche im Bärenwesen, die Unterstützung von Ruß und Dicksunk, die Bekämpfung der Genéskarre und die Verteilung des Alkohols. Der Präsident der Geschäftsprüfungskommission, Hr. Speiser, hat dem Verzeichnis der Postulate, dem Aufseher der individuellen parlamentarischen Institutionen, wo alles zur Ruhe gebracht wird, was man nicht anderswo beerdigen kann, einige bewegliche Worte gemeldet und dabei die Freiheit auf sein eigenes Postulat gebracht...

Weltern hat es einmal gebüßt und gedornert, als ein Kaiser Abgeordneter in nicht kühlerer und weit über das Ziel hinaus schießender Kritik sich erging. Auch sonst hat es allerlei Zwischenfälle, bei denen namentlich Hr. Forrer zugegen konnte, daß die Schlagfähigkeit des Advolaten auch dem Bundesrat eignet. Und wohl anstößt, kann man in manchen Fällen hinausgehen, wenn auch selbstverständlich ist, daß Defektieren und Verwaltern verschiedene Dinge sind. Vielleicht legen wir auf weiteres zuweilen doch etwas zu viel Gewicht.

Die Verantwortlichkeit des Postulats wurde im mildern Sinne entfallen. Hr. Gaudard verteidigte den Standpunkt der nachträglichen Kommissionserhebung - zuerst war Gaudard allein gewesen - mit glänzender Entschiedenheit, Hr. Walser sprach für die Unbedenken, wobei er mit gutem Grund sagen konnte, daß die Ministerheit dem Veronal ebenso wohlgeplant sei. Der Sieg des Wahlrechtsantrags war vorauszusetzen, nachdem auch

Feuilleton.

„Stiedestrank“ - Premiere im Kurpark.

Nach der Schilderung des frühlichen und doch scharfsinnigen Bohème-Doktors in Puccinis Oper „Gedonnis“... Die Orchesterbehandlung mag im Vergleich zu dem motivischen Geschicht moderner Romantiken zuweilen etwas dürftig erscheinen...

Wohl eine der schönsten Nummern der Oper ist die Romanze „Wohldrang und ihrem Verze“ (Una Jurta lacrima), in welcher Piero Strazza als „Memorino“ den ganzen Welt seines Mitmenschen Tenors in geschmackvoller Weise zur Geltung brachte. Das Publikum verlangte denn auch hübsch die Wiederholung der Romanze. Aber nicht nur an diesem Spielpunkt der Partie, sondern in ihrer ganzen Durchführung zeigte sich Dr. Strazza sowohl geschäftlich, als auch künstlerisch von sehr vorzüglicher Seite.

Ohne in jene übertriebenen Uebertreibungen zu verfallen, mit welchen man heutzutage nicht selten ältere Epochen malträtiert, sieht, gab der Wahlschlupf von Magano den Charakter „Dulcamara“ in feinkontouriger und auch geschmackvoll ausgeführter Weise. Der namhafte Komponist Antonio Armentano kam in der Partie des „Belcore“, beispielsweise im sogenannten Memorino, ungemein glänzend zur Geltung. In der Darstellung dürfte der talentvolle Sänger in „Belcore“ den schlagfertigen Pianissimo, der sich für unüberwindlich hält, noch etwas drastischer hervorzuheben. Die überaus die gewirte Premiere, zu der sich zahlreiche und äußerst elegante Publikum gefunden hatte, die alle Theatererfahrung bezeugte, daß tragische Wirkungen im allgemeinen leichter zu erzielen seien, als komische. Der Chor erwies sich guten Klang; besonders hübsch wirkte das durchwegs in Regaance gefundene Ensemble Giametta (Hr. Sfondrini) und der schwappenden Mädchen.

Maestro Zumaglia leitete die Aufführung mit der Umsicht und Gewissenhaftigkeit, mit welcher dieser unermüdete Dirigent sich jeder Aufgabe, die ihm gestellt wird, annimmt. Das ausgezeichnete Orchester hätte bei den verhältnismäßig sehr einfachen Accompaniments Tonleitern einzeln zu machen, wie A. die Barcarolle Zulcamara und Minnas, direktor begleitet dürfen. Nach den bisherigen Erfahrungen vollzieht sich jedoch regelmäßig schon bei der ersten Wiederholung ein glänzender Erfolg der Klangbeziehungen zwischen Violine und Orchester.

Auch das Spiel, dem mehrere wohl infolge der Spannung der Erklärungen bei einzelnen Partien-Anhängern noch einige Zweifel anhaftete, wird sich sicher schon bei der ersten Vorführung geben. Der musikalische Wert des Lebensbuchens Verles Giametta Tonleitern, das bereits im Jahre 1892 in der Wallhäuser Scala seine erste Aufführung erlebt hat, veranlaßte den Münchener Generalmusik-

direktor und berühmten Wagner-Dirigenten Felix Wolf, Donizettis „Stiedestrank“ einer Neu-Einführung und Modernisierung des Orchesterspartus zu unterziehen. In dieser Hinsicht hat die Bearbeitung in dieser „Stiedestrank“ in den letzten Monaten in mehreren Opernhäusern Deutschlands, so in München und Leipzig, mit großem Erfolg zur Aufführung gebracht worden.

Ein Jubiläum des Postgeruchs.

Und Köln wird der „Frankf. Bl.“ geschrieben: Die Gebelne der hl. drei Könige haben unserer Stadt im Mittelalter und noch Jahrhunderte später Vermittlung und Geld eingebracht. Haben sie doch Köln neben dem hl. Grab zu Jerusalem, dem Grab des hl. Petrus in Rom und den Gebelnen des hl. Jakobus zu Compostella zum Ziel der Christenheit gemacht, wo Kaiser und Fürsten ihre Ausbildung und ihren Wammon niederlegten. Heute werden solche Imaginäre Werte weniger geschätzt; aber an ihre Stelle ist eine andere Kölner Vermittlung getreten, die zwar nicht die Weltenden zu sich heranzieht, sondern sich selbst auf die Wanderschaft begibt und die ganze Welt bereist: das Postgeruch Wasser.

Wesslingen zu wollen, wer unsere Stadt zuerst in so guten Geruch gebracht hat, wäre vergebliches Bemühen, nachdem vor einigen Jahren selbst die Juristen des Kölner Oberlandesgerichts das nicht herandrängen konnten. Tamsel sagte einer der vielen Fabrikanten des einzig echten Eau de Cologne - so nennt man ja das Erzeugnis in Deutschland mit Vorliebe - gegen die am meisten bekannte Firma Johann Maria Farina gegenüber dem „Händlerplatz“ auf Unterlassung der Angabe, daß ihr Gründer der älteste Zellulose des Kölner Wasser sei, und das Geruch künstlich in einem Urteil, dessen Begründung ziemlich launige Verurteilungen mit den angewandten Gedankengängen juristischen Sachsinns voraussetzte. Im Sinne des

Wässers. Es wurde nämlich darin ausgeführt, daß es nicht gelungen sei, nachzuweisen, irgend eine andere künstliche Wasser-Fabrik seit älterer als belgische Firma, aber der Kölner habe durch Urkunden nachgewiesen, daß schon vor der Gründung des Geschäftes der Belgien ein gewisser Paul Reminis sich mit der Herstellung des künstlichen Wassers beschäftigt habe. Wer es nun so allererst gemacht hat, weiß man nicht, jedenfalls aber begehrt die oben genannte Firma, die den Beitrag des Kölner Fabrikanten begehrt hat, in diesem Monat ihr zweiundzwanzigjähriges Bestehen mit einer großen Feier.

Unbestritten ist, daß in Italien und Südfrankreich schon viel früher auch den frischen Blüten verschiedener Pflanzen wohlriechende Öle und durch Vermischen mit Weingeist ebenfalls Wasser gewonnen wurden, und aus dem Lande, wo die Tragen blühen (diese Blüten werden zur Fabrikation verwendet), aus Domodossola, kam auch der Händler Giovanni Maria Farina im Jahre 1700 nach Köln und ließ sich hier als Händler in Essenwaren, Seidenwaren und Parfümerien nieder. Wie die oben erwähnten Juristen nun festgestellt haben, erlangt dieser Mann zwar nicht das kölnische Wasser, aber ein neues Wirkungsübermaß der ätherischen Öle und brachte es vor allem zur Anerkennung.

Man erzählt, daß der siebenjährige Krieg wesentlich zu seiner Verbreitung beigetragen habe. Durch die französischen Offiziere, die damals durch Köln gezogen seien, habe das kölnische Wasser Eingang in die Salons von Versailles gefunden, und das habe genügt, um es in Frankreich und der ganzen zivilisierten Welt in Mode zu bringen. Als der Gefährte 1768 im Alter von 80 Jahren starb, hinterließ er seinem Erben außer dem Fabrikations- d. h. Wirkungsübermaß ein ansehnliches Vermögen. Das von seiner Witwe geschriebene Rezept muß noch jetzt in einem Briefschloß, der in einer dreifach verschlossenen Truhe aufbewahrt wird.

Am 10. Jahrhundert wurde der Name Farina